

Die Mittelstufe – Teil 2

Phantasiefähigkeit als Antwort auf Herausforderungen der Gegenwart

Claus-Peter Röh

Mit dem Freiwerden des Astralleibes verwandelt sich das gesamte Gefüge der Wesensglieder in den Jahren der Mittelstufe von der 6. bis zur 8. Klasse. Ein neues, individuell gefärbtes, starkes Spannungsfeld bildet sich zwischen zwei Polen des seelischen Erlebens:

- Einerseits erlebt sich der junge Mensch in diesem Alter gewissermaßen zunehmend als „hinausgeworfen“ in die äußere Umgebung und in das Weltgeschehen. Alles Äußere vom Menschlich-Sozialen bis zur digitalisierten Medienwelt beeindruckt ihn tief und existentiell. Damit einher wächst das Bedürfnis, Erscheinungen gedanklich zu erfassen.
- Zugleich entwickelt sich in diesem Prozess der Verwandlung ein neues Register von Empfindungen, die Schritt für Schritt bewusster werden und nun ebenso existentiell zu tiefen eigenen Fragen an das Dasein führen. Diese Suche nach Erlebnisqualitäten der Verbundenheit und Sinnhaftigkeit urständet im innersten individuellen Wesen des jungen Menschen.

Die Herausforderung, beide Pole in einen wechselseitigen Bezug, in ein Zusammenspiel zu bringen, wird zu einem pädagogischen Balanceakt, der diesen Prozess der geistig-seelisch-leiblichen Neufindung in der Mittelstufe prägt:

Blicken wir zum Beispiel auf das Bedürfnis der Schüler, Themen und Zusammenhänge nun stärker aus dem Gedanklichen heraus zu befragen und zu durchdringen: Beantwortet

der Unterricht dieses Bedürfnis zu stark mit systematisierten oder gar normierten methodischen Schrittfolgen in Richtung einer einseitig wissensbetonten Wiedergabefähigkeit, so werden die von aussen wirkenden Impulse zu bestimmend, zu dominant. Die Folge ist eine Verfestigung bis in das konstitutionelle Gefüge des jungen Menschen hinein.

Doch auch der andere Pol des ganz innerlichen Empfindens kann einseitig werden, wenn zum Beispiel der Unterricht in Schilderungen und Aktivitäten immer neue Erlebnisse aneinanderreihet, ohne einen genügenden antipathischen Abstand zu ermöglichen, um das Erleben zu befragen und zu bedenken. Auch hier kann sich eine tiefgreifende Folge einstellen und sich etwa in einem habituellen Rückzug, in eine verträumte Orientierungslosigkeit oder in einer gewissen Scheu vor der Begegnung mit der Aussenwelt zeigen.

Schon aus diesen kurzen Andeutungen stellt sich die Frage nach methodischen Schritten, welche im Unterricht zu einer wechselseitigen Verwandlung, zu einem Zusammenspiel, zwischen den von aussen und den innerlich erlebten Impulsen führen können. Hier bringt Rudolf Steiner eine menschliche Fähigkeit ins Spiel, welche ein grosses Potential der pädagogischen Verwandlungsfähigkeit in sich trägt: die Phantasie.

Menschenkundliche Aspekte der Phantasie

Beim 1. Lehrerkurs 1919 steigert sich die Darstellung der Dreigliederung des menschlichen Organismus in der Allgemeinen Menschenkunde bis hin zum 14. Vortrag. Dort

liegt der abschliessende Schwerpunkt der Betrachtung auf den gegenseitigen Durchdringungen: Jede einzelne leibliche Organisation trägt Qualitäten und Tendenzen der anderen in sich. So ist der Kopf nicht nur Kopf, sondern in seinem mittleren Bereich der Nase verbunden mit dem Herz-Lungen-Bereich der menschlichen Mitte. Nach unten hin zeigt der Kopf in der Beweglichkeit des Unterkiefers dagegen Qualitäten des Gliedmassenmenschen. Die Frage, in welcher Weise auch die Rumpf-Organisation als Mitte des Menschen von den anderen Bereichen durchdrungen wird, führt nach oben hin zum Kehlkopf: Die Kopfqualität des Rumpfes entsteht dort, wo wir als Mensch vom Kehlkopf ausgehend die Lautformen der Sprache bilden.

Im unteren Bereich des Rumpfes zeigt sich in der Durchdringung mit der Stoffwechsel-Gliedmassen-Qualität ein anderes Bild: In dem Masse, wie sich der junge Mensch ab dem 12. Lebensjahr stärker mit dem stützenden Knochensystem seines Leibes verbindet, wird er von den Kräften der Gliedmassen stärker durchdrungen. Für diese Durchdringung wählt Steiner den Ausdruck des von aussen Sich-hinein-Schiebens: *„... ebenso, wie man gewissermaßen in den ersten Volksschuljahren dasjenige in das Seelische hineingeschoben hat, was sich in die Zahnatur hineindrängt vor dem siebenten Lebensjahre, so hat man in den letzten Jahren der Volksschule alles dasjenige, was aus der Gliedmassennatur stammt und was erst nach der Geschlechtsreife voll zum Ausdruck kommt, hineingeschoben in das kindliche Seelenleben.“*¹

Die Metamorphose des Zahnwechsels betrifft die organbildenden ätherischen Wachstumskräfte, die sich in Lern- und Gedächtniskräfte

verwandeln. Die Metamorphose in den Jahren der Mittelstufe betrifft den astralischen Leib in rätselhaft doppelter Weise: Zumeist betont wird die seelische Verbindung des Heranwachsenden mit der Gesetzmässigkeit des Knochensystems, die zur Fähigkeit des kausalen Denkens und der reifenden Urteilsbildung führt.

Eine zweite Seite dieser Metamorphose betrifft nicht das Knochensystem, sondern das durchwärmte Blut-Muskelsystem der Gliedmassen: In den Schuljahren vor der Geburt des astralischen Leibes hat dieser sich als Empfindungsqualität in das Rhythmisch-Musikalische und in alle Bewegungen wie eingeschrieben (vgl. Teil 1, Rundbrief 63). Diese Wärme- und Impulsseite der Gliedmassen verwandelt sich in den Jahren der Erden- bzw. Geschlechtsreife in die innere seelische Fähigkeit der Phantasie. Zusammenfassend bilden sich in der Hinwendung an das Gliedmassen-System zwei polare Fähigkeiten, welche erst in ihrer Verbindung oder Durchdringung das Ganze des jungen Menschen erfassen:

- Die Entwicklung des kausalen Denkens und Urteilens in der Verbindung mit den Gesetzmässigkeiten des Knochensystems
- Die Entwicklung der Phantasie in der Verbindung mit den Rhythmus- und Wärme Kräften des Blut-Muskelsystems der Gliedmassen

Betrachten wir die Mittelstufenjahre als eine Zeit der Weichenstellung für die weitere Biographie, so wird nachvollziehbar, warum Steiner am Ende des Lehrerkurses mit solchem Nachdruck die pädagogische Bedeutung der Phantasie betont: *„Die Kraft der Phantasie, an sie müssen wir appellieren*

1 Steiner, Allgemeine Menschenkunde der Pädagogik, GA 293, 14. V., S. 200

*insbesondere in den letzten Jahren des Volksschulunterrichts. Wir dürfen dem Kinde viel mehr zumuten, wenn es durch das siebente Jahr in die Volksschule eintritt, an Schreiben und Lesen die Intellektualität zu entwickeln, als wir unterlassen dürfen, in die herankommende Urteilskraft ... die Phantasie fortwährend hineinzubringen.*²

Ganz nach dem Aufbau des ersten Lehrerkurses werden die menschenkundlichen Grundlagen anschliessend zu methodischen Schritten ausgearbeitet. Die Beispiele optischer Gesetze in der ‚Dunkelkammer‘ des Auges und die Verwandlung farbiger Flächen beim Satz des Pythagoras verdeutlichen das pädagogische Potential der Phantasie: Wo sie durch innere Aktivität im Lehrer wie im Schüler auflebt, entsteht eine tiefere Verbindung der Schüler zum Lernen und zu den Inhalten. Die Steigerung des mitempfindenden, mitgestaltenden Verstehens und des vertieften Interesses bildet die Grundlage für ein Verantwortungsgefühl der Welt gegenüber. Im Blick auf das heutige Zeitgeschehen, das z.B. im Umgang mit digitalen Medien von der Adhoc-Verfügbarkeit, Wiederholbarkeit und Nutzbarkeit grenzenloser Wissensdateien geprägt ist, hat ein solches Verantwortungsgefühl höchsten pädagogischen Wert. So beschreibt Eduard Kaeser unter der Überschrift „Googeln statt Wissen“ in der Neuen Züricher Zeitung das Phänomen des ‚postfaktischen Urteilens‘: *„In der digitalen Welt wäscht ein Permaregen von Informationen ganz zentrale Standards wie Objektivität und Wahrheit aus.*“³

Fassen wir hier zusammen, welche Erlebens- und Lernqualitäten die Phantasie nicht anstelle, sondern in der Durchdringung des inhaltlich-gedanklichen Lernens ermöglicht:

- Die Phantasie verwandelt zunächst die Haltung in Richtung eines Interesses und einer aktiven inneren Mitgestaltung.
- Sie ermöglicht dadurch eine gesteigerte Wahrnehmungsfähigkeit.
- Wo sie wirkt, bringt sie neue Sichtweisen, neue Perspektiven hervor.
- In der stärkeren inneren Beteiligung des jungen Menschen legt sie die Grundlage für eine tiefere Verbundenheit und Verantwortlichkeit der Welt gegenüber.
- Wo innerer Impuls und äusseres Geschehen am Thema zusammenstimmen, kann der junge Mensch die Qualität der Sinnhaftigkeit erleben.

Von der „nachmodellierenden“ zur „eigentlichen“ Phantasie

Wenden wir den Blick abschliessend auf die Metamorphosen der Phantasie in der Mittelstufe, so zeigen sich in den Klassenstufen unterschiedliche Schlüsselmomente:

In der 6. Klasse gehen die Schüler z.B. in den Themen Mineralogie, Physik und in der Römischen Geschichte auf das gedankliche Erfassen von Kausalitäten zu. Auf die Tiefe der seelischen Eindrücke, die dann zu Beobachtungsbeschreibungen und Fragestellungen führen, hat die Phantasie einen grossen Einfluss. Ob historische Abläufe erzählt und wiedergegeben werden, oder Situationen und Persönlichkeiten bis hin zu inneren Phantasiebildern Leben gewinnen, ist pädagogisch ein entscheidender Unterschied. Als Beispiel für diese Fähigkeit der „nachmodellierenden“ Phantasie in der 6. Klasse wählt Steiner die Darstellung von Caesar:

„Würde man zum Beispiel dem Kinde nicht bloß erzählen, was der Cäsar getan hat, sondern würde man dem Kinde zu gleicher Zeit

2 ebenda

3 Eduard Kaeser, Googeln statt Wissen, Neue Züricher Zeitung, 22. 8. 2016

*einen Phantasiebegriff von dem Cäsar beibringen, gewissermaßen eine historische Situation hinmalen, so dass das Kind genötigt ist, ich möchte sagen, eine Art von Schattenbild, eine Art von Nebelbild von dem Cäsar in der Phantasie zu haben, ihn gehen zu sehen, ihn zu verfolgen im Gehen; ... daß es gewissermaßen ihn nicht nur nachmalt, sondern in der Phantasie nachmodelliert, ...*⁴⁴

In der 7. Klasse können die Schüler einen grossen Schritt über jene „nachmodellierende“ Phantasie hinausgehen. Wo Begegnungen und Lebenssituationen beschrieben werden, kann die Phantasie nun die menschlichen Beweggründe und die seelische Dramatik ergreifen: Das feine Abwägen von Entscheidungen wird von einem innerlichen Wahrheitsgefühl begleitet. In den folgenden Sätzen einer Siebtklässlerin über das Leben Leonardos klingt eine solche ‚menschlich mitvollziehende‘ Phantasie an: *„Aber eines Morgens entdeckte sie seine heimlich gemalten Bilder unter der Matratze und zeigte sie dem Vater Ser Piero. Dieser wollte sie sogleich verbrennen, doch schaute er sie erst einmal an. Er sah, dass da einige sehr gute Bilder dabei waren. Und da er kein Meister für so etwas war, ging er zum Meister Verrocchio. ... Ser Piero dachte, wenn die Bilder nicht gut seien, dann sollte Leonardo Notar werden genau wie er. Wenn sie aber gut wären, dann könne er ruhig Maler werden.“*

Eine nächste, rätselhafte Qualität der Phantasie können Achtklässler entwickeln: Über das „menschliche Mitvollziehen“ hinaus zeigen sie die Fähigkeit, sich aus innerer freier Phantasie heraus in ein Verhältnis zur umgebenden Unterrichts- oder Lebenssituation zu stellen. Solche Momente des freien Sichneu-Stellens sind für alle Beteiligten tief be-

eindruckend, da sie im Augenblick ein Neues aus dem inneren Menschen hervorbringen und in diesem Sinne nicht planbar sind. Sie können im Geographie-Unterricht beim Blick auf die Situation hungernder Völker oder in einem kritischen Moment der Gemeinschaftsentwicklung auftreten: Nach einem Vorfall bei einer Klassenspielprobe bricht es z.B. aus einem (am Vorfall nicht beteiligten) Schüler heraus: *„So können wir morgen nicht mit den Proben beginnen. Ich komme heute Nachmittag und räume die Bühne auf. Hilft mir einer dabei?“*

Charakteristisch für eine solche freie Äusserung ist neben ihrer Unmittelbarkeit und Unplanbarkeit der Wille, im Augenblick aktiv für ein inneres Ideal einzutreten. Die Fähigkeit zu einer solchen freien Verantwortungsübernahme beschreibt Steiner als Geburt der „eigentlichen“ Phantasie, die erst aus dem Freiwerden des astralischen Leibes möglich wird: *„Dieses Rhythmische wird nun frei, und das wird frei als Empfänglichkeit des Jünglings oder der Jungfrau für ideale Gebilde, für das Phantasiemäßige. Die eigentliche Phantasie wird im Grunde mit der Geschlechtsreife erst aus dem Menschen herausgeboren, denn die eigentliche Phantasie kann erst dann geboren werden, wenn der von Zeit und Raum freie astralische Leib geboren wird ...*⁴⁵

Wo es im Unterricht gelingt, jene Phantasiekräfte anzuregen und in ihrer individuell geprägten Erscheinung wahrzunehmen, bildet sich eine wichtige Grundlage für die Herausforderungen der nachfolgenden Oberstufe: In der Auseinandersetzung mit den äusseren Welterscheinungen hängt dort vieles von jenem inneren Freiheitsmoment ab, ob und wie sich die innere Willensinitiative mit dem klaren Denken verbinden kann. Eine ermögli-

4 R. Steiner, *Menschenkenntnis und Unterrichtsgestaltung*, GA 302, S. 23

5 R. Steiner, *Die gesunde Entwicklung des Menschenwesens*, GA 303, 13. V., S. 238

chende Grundlage für diesen Freiheitsmoment bilden die Stufen von der bildhaften Phantasie in Kindergarten und Unterstufe

- über die nachmodellierende Phantasie in der 6. Klasse
- und die menschlich mitvollziehende in der 7.

- hin zur frei ver-antwortenden Phantasie in der 8. Klasse.

Der 3. Teil dieser Darstellung wird sich mit der Lehrer- und Kollegiumsperspektive beschäftigen: Wie können Schritte zur stärkeren Individualisierung in der Mittelstufe realisiert werden?